

P. Georg Braulik: Deuteronomische Liturgie und Liturgisches Deuteronomium

Von Prof. Dr. Hans Ulrich Steymans OP (Univ. Fribourg)

Wenn man überlegt, wofür das Herz von P. Georg Braulik OSB schlägt, so ist es das Gott geweihte Leben. Nicht beschränkt auf die Weihe des Lebens im Benediktinerkloster, die er für sich gewählt hat, sondern die Weihe des gesamten Lebens für Gott, wie es das Deuteronomium im Schema' Jisra'el (Dtn 6,4-9) ausdrückt.

IHN lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft – wissen wir doch, dass mit Lieben die vollkommene Loyalität gegenüber dem göttlichen Herrscher gemeint ist. Zur Bedeutung der Weihe des Gottesvolkes als seiner Würde, Eigentum Jhwhs zu sein, schwang sich P. Georg besonders in seinen Vorlesungen zu Dtn 7 und 8 im Rahmen der "Kirche im Alten Testament" und der "Exegese des Deuteronomiums" auf. Konkret spürbar wird die loyale Lebensgemeinschaft mit Gott im Segen, der die Fülle der Festfreude ermöglicht. Nie werde ich die einleuchtende Unterscheidung zwischen Feier und Fest vergessen, die P. Georg in seiner Vorlesung über das Pascha eingebaut hatte. Feier ist das, wo es Kindern langweilig wird. Wie wahr – wie wahr auch für so viele Mess-Feiern. Schade, dass da oft so wenig vom Fest spürbar wird.

Damit bin ich schon vom Deuteronomium zur Liturgie gewandert, dem zweiten Interessensschwerpunkt, der jedem in den Sinn kommt, der darüber nachdenkt, was P. Georg wichtig ist.

Liturgie ist natürlich wieder im benediktinischen Sinne der Gottesdienst, dem nichts vorzuziehen ist. Wer erlebt hat, wie er von der Vorlesung zur Sext oder Vesper ins Schottenstift eilte, weiß, was "nichts vorziehen" ihm bedeutet. Liturgie schließt aber auch das Bemühen ein, die Leidensgedächtnisfeier des Pascha für Christen erlebbar und ausdrucksvoll zu gestalten, in einem eigenen Entwurf der Osternachtsliturgie. Die Begeisterung für die Liturgie verbindet sich wieder mit dem Deuteronomium, das sich ja selbst Tora nennt, in der Ausarbeitung einer eigenen Leseordnung für die Messe im Kirchenjahr, welche die Tora zur Bahnlesung macht. Mit all dem hat P. Georg die theologische Diskussion fruchtbar angestoßen und wird – wer weiß – vielleicht auch unsere liturgische Praxis verändern.

Verändert und zum Segen gewandelt hat er sicher die Glaubenslandschaft Österreichs, in der Hunderte, wenn nicht Tausende seiner Studentinnen und Studenten die Begeisterung für von Gottes Liebe auserwählten Volk, die Verkündigung von Gottes Liebe zu seiner Kirche und die Hingabe an den Dienst für Gott in Pastoral und Katechese weiter tragen. Mir ist es ein Privileg, zu diesen Studierenden von P. Georg zu gehören. Zu seinem 70 Geburtstag sei ihm im Sinne des Deuteronomiums und in Anspielung auf die Lebenszeit des Mose zugerufen "ad me'ah we'esrim" – lebe gesund und kräftig bis zum 120. Lebensjahr!